

Tagesbote für Untersteiermark.

Prenumerationspreis für Marburg.
 Monatlich fl. 70 kr.
 Vierteljährig 2 „ 10 „
 Zustellung monatlich 15 „
 Einzelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Prenumerationspreis mit Post:
 Monatlich 1 Gulden.
 Vierteljährig 3 „
 Ganzjährig 12 „
 Insertionsgebühren 6 kr. pr. Zeile.

N. 135. (18.)

Marburg, Donnerstag 22. September 1870.

IX. Jahrgang

Die landwirthschaftliche und Industrieausstellung in Graz.

(Fortsetzung.)

Wir betreten nunmehr das Innere des Ausstellungsgeländes. Durch den dreithorigen Eingang gelangen wir in die Haupthalle, in welcher wir am Ende eines freien Vorplatzes die riesige Büste des Erzherzogs Johann erblicken, sie ist mit exotischen Pflanzen geziert. Rechts und links vom Eingange befinden sich Statuen aus dem Atelier Schulz.

Die hinter der Büste aufgestellten Klaviere der berühmtesten Wiener und Grazer Firmen werden von Kunstlern eifrigst geprüft und ihre Güte anerkannt.

Diese Mittelhalle enthält was an prachtvollen Arrangements möglich ist im reichhaltigsten Maße. Aller der dort aufgestellten Glas- und Nippfachen, der Gold-, Silber- und Bronzegegenstände zu erwähnen ist nahezu unmöglich, wir werden daher nur jenes anführen, was am meisten in die Augen fällt.

Es sind zunächst Petroleum-Lampen der Fabrik Brünner in Wien, der monumentale Bau der Erzeugnisse der Hoffmann'schen Stearinergien- und Seifenfabrik, die Siegellack-Pyramide und das Lager raffinirter Bücher von Kabe und die auf allen Ausstellungen sichtbaren und stets zahlreich umringten Wasserkünste des Spenglermeisters Kluezenko aus Graz, der auch bei der Marburger Ausstellung einen Preis davon trug. Auch die künstlichen Blumen aus Karl Hoffmann's Fabrik in Wien dürfen wir nicht übergehen, sowie die Chinasilbergegenstände aus der bestrenommirten Fabrik von Conrath und Meuter. Prachtvolle Tischlerarbeiten lieferte Bernhard Ludwig aus Wien in einem Schmuckkasten, mehreren Tischen und Sesseln und die Grazer Tischlergenossenschaft in einem Brunnstuhle. Der an der Wand stehende vom Tischlermeister Zugl in Graz angefertigte Kasten mit gravirtem Ebenholz und Elfenbein ist süßlich ein Kunstwerk zu nennen.

Auch Tapezierarbeiten, sowohl im Ganzen als im Detail sehr lobenswerth ausgeführt, wie ein gepolstertes Ruhebett von Rudolf Hoffmann, pouffe de fantaisie mit Stickerei in Seide von V. Krwiz, fesseln den Blick.

Vorzüglich sind die Tapezierarbeiten, welche Maria Schmitt und Franz Veil in eigenen Zimmern aufgestellt haben, ersteres stellt ein Damenschreibzimmer vor, in blauem Stoffe ausgemacht, letzteres einen Salon mit Möbeln aus gelbem Stoffe.

Ueber denselben befinden sich die Glasmalereien von Karl Gehring aus Wien, drei große Kirchenfenster, von denen eines für die Lothringer Kirche in Nancy bestimmt ist.

An der rechten Seite der Halle fallen zunächst die Bleistifte und Bleistiftbestandtheile, wie verschiedene Arten von Graphit, Bederholz (*Juniperus virginiana*) in Tafeln und geschnitten aus der weltberühmten Fabrik Hardtmuth in Wien auf.

Die Parfümeriegegenstände von Calderara und Wankmann in Wien und A. C. Leyer in Graz erfüllen die Atmosphäre mit Wohlgerüchen.

Interesse bieten die Korbflechtwaaren, welche in der Mitte des Saales von Johann Czerny und Karl Neubauer in pyramidenähnlicher Form aufgestellt, so wie die Salonsien von Schrom in Wien.

An der linken Seite der Halle befindet sich die Ausstellung der Rahmen, Guster und Spiegel aus der Fabrik von Ulrich und Baum, bemerkenswerth sowohl durch das hübsche Arrangement, als auch durch die Schönheiten der Arbeiten.

Nachdem wir auf die Ausstellungsgegenstände der Glasfabrik Polley und Wiener und den Grazer Niederlagen einen Blick geworfen, begeben wir uns in das im rechten vorderen Seitenflügel befindlichen Lokal der landwirthschaftlichen Abtheilung.

Am 20. d. fand die Prämierung der Pferde, Schweine, des Geflügels und der Fische statt; sie wurde im Beisein des Statthalters, des Landeshauptmannes Herrn A. v. Bachler vorgenommen und die Preise von der Frau Gräfin Meran vertheilt. Die Preisvertheilung geschah nach Zuchtgebieten.

Den ersten Preis per 25 Dukaten und die 2 folgenden erhielt Herr Hofner aus Trdnitz für seine prachtvollen Deckhengsten.

Diese Thiere bildeten durch ihren Bau, ihre Feuer, ihre Stärke, eine Hauptzierde der Ausstellung, beim Vorführen wurden sie jedesmal von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Das Staatsgasthaus Pieter hatte Thiere verschiedener Rassen ausgestellt, welche für den Zustand dieser Anstalt und das in derselben vorhandene Zuchtmaterial ein sehr günstiges Zeugniß ablegten.

Ein Schimmel normanischer Abkunft aus dem k. k. Hengstendepot in Graz erwarb vermöge seiner mächtigen Bauart sich den Beifall aller Sachkenner.

Die Pferde, welche aus dem Kunstthale exponirt waren, können es an Schönheit und Eleganz bei gediegenen Körperformen der normanischen Rasse nicht gleichthun, dafür sind sie kräftiger und leichter.

Von Schweinen sah man wahre Fettkolosse, besonders jene aus den Ställen des Herrn Baron Washington, welche auch prämiirt wurden. Wir hatten Gelegenheit, vor Jahren auf der Marburger Ausstellung das Zuchtmaterial dieses so tüchtigen Rassenveredlers kennen zu lernen, müssen daher einen noch größeren Fortschritt seit damals konstatiren.

Unter dem Geflügel wurden bereits die Tauben rühmend hervorgehoben; auch für diese so wie für Hühner erhielt Baron Washington erste Preise.

Besonders sehenswerth sind die aufgestellten Modelle und Proben künstlicher Fischzucht, auf welchem Gebiete Freiherr v. Washington in Steiermark Bahn gebrochen hat.

Die Art, auf künstliche Weise Tausende von Fischen zu erzeugen, weist auf ein auch bei anderen lebenden Wesen zu lösendes Problem hin, welches — wenn es gelingt — von fast unabsehbaren Konsequenzen für die Volkswirtschaft und die Vermehrung des Nationalvermögens erscheint. Die Kosten der künstlichen Fischzucht erscheinen im Vergleich mit den Ergebnissen derselben unbedeutend, und bei dem Reichtume an klarem und reinem fließenden Wasser, das lustig und mächtig von den Bergen kommend durch die Thäler und Schluchten rauscht, ist fast jeder Grundbesitzer in der Lage, dieses Mittel, seinen Wohlstand zu vermehren, anzuwenden.

Wie dadurch namentlich die Menge der dem Volke zu Gebote gestellten Nahrungsmittel vermehrt wird und welcher mächtigen Einfluß dieser Umstand auf die Hebung der Volkswirtschaft gewinnen kann, läßt sich hier nicht weiter ausfüh-

ren. Die gemauerten schmalen Längenbassins zu beiden Seiten der künstlichen Felsgruppe, welche dem die Ausstellungsräume Betretenden in die Augen fällt, mit den lustig sich herantummelnden Fischen bevölkert, sind von Beschauenden immer belagert.

Nur wäre sehr zu wünschen, daß eine praktische Erläuterung der Apparate und des Verfahrens entweder mündlich oder durch Druckschrift damit verbunden werden könnte.

Die Stadtbelleuchtung.

Marburg, 20. September. Die Stadtbelleuchtung dürfte bald eine stehende Rubrik unseres Blattes werden. Von allen Seiten gehen uns Klagen nicht bloß über die Mangelhaftigkeit der Gas-, sondern auch der in den Vorstädten bestehenden Petroleumbeleuchtung ein. Der Unternehmer der Gasbeleuchtung findet sich noch immer nicht bewogen seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. Anstatt die Abfälle der Erzeugung auf eine den sanitären Forderungen entsprechende Weise zu entfernen, werden dieselben in einer offenen unausgemauerten Grube gesammelt, um binnen kurzer Zeit das Grundwasser der Umgebung zu verpesten und mittlerweile die Nachbarschaft durch den abscheulichen Geruch zu belästigen. Weder die Brenndauer noch Anzündzeit wird eingehalten, bei Herstellungen, wie wir neulich durch einen eklatanten Fall bewiesen haben, die nöthigen, durch Polizeivorschriften gebotenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen, die Laternen sind noch immer nicht nummerirt u. s. w., ja kürzlich mußte der Unternehmer offen erklären, durch das Unbrauchbarwerden von zwei Retorten seinen Verpflichtungen absolut nicht nachkommen zu können. Gibt es denn keine Reserveröfen, keine Reserveretorten? Was wird geschehen, wenn in einer dunklen Winternacht keine Laternen auf der Straße brennen, wenn im Theater die Beleuchtung ihre Dienste versagt, wie dies bereits vorgestern und gestern der Art geschehen ist, daß wegen schlechter Qualität und mangelnder Quantität des Gases zur Beleuchtung mit Kerzen gegriffen werden mußte. Ja der Theaterdirektor und dessen Schauspieler Strike zu machen drohen,* wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

Gibt es kein Mittel, renitente Unternehmer zur Pflicht zu verhalten, fehlt der Wille, die Einsicht, oder die Thatkraft? Zu welchem Behufe beansprucht der Verwaltungsdienst der Gemeinde horrenden Summen, wenn diese und noch so viele ähnliche Uebelstände ungerügt, unbehoben bleiben können?

Die öffentliche Beleuchtung mittelst Gas bietet Ursache genug zur Mühe; in einem Zustande vollkommener Verwahrlosung befindet sich die Beleuchtung in den Vorstädten; die Lampen schmierig, die Flammen nach Art der Nachtlichter brennend, falls sie nämlich angezündet werden, ein Fall der nicht immer eintritt, denn oft bleibt der zehnte Theil der Laternen unbeleuchtet, indem Niemand nachsieht, ob nach dem Anbrennen auch die Lampe weiter thätig ist. Die Stadtbelleuchtung wird stets mangelhaft bleiben, die großen Summen, die sie beansprucht, werden vergeudet sein in so lange nicht eine Kontrolle eingeführt, von bezahlten, verantwortlichen Organen, deren die Gemeinde schon genug hat, ausgeübt wird. Im Staate und in der Gemeinde muß Jeder seinen Platz ausfüllen — wer dies nicht vermag oder will, der — gebe seinen Koth anderswo bauen.

* Wir ebenfalls.

Korrespondenzen.

Wien, 21. Sept. (Originalkorrespondenz.) Die Kriegserklärung an die verfassungstreue Partei von Seite des Ministeriums ist erfolgt; wie Sie bereits auf telegraphischem Wege erfahren haben dürften, sind die drei Statthalter Laffer, Poche und Willersdorf nicht „in Gnaden“, wie die Formel lautet, ihrer Stellen enthoben worden. Sie sind die ersten Opfer, welche dem Föderalismus gebracht werden, weitere — dessen können Sie versichert sein — werden folgen; — die Konferenzen mit Kieger dauern hier fort; gleich ihm weilen noch die Mitglieder der Adressdeputation in unseren Mauern und konferiren fleißig mit dem Bewohner des Palais am Zudenplaz; in Folge dessen findet die nächste Sitzung des böhmischen Landtages erst Samstag statt.

Wie man sagt, schmeichelt man sich in Regierungskreisen, daß jetzt, nachdem die ersten Garantien geboten wurden, jene Partei, welche gegen den Willen der Junggehehen den böhmischen Landtag beschickte, die Adresse an die Kronverfakte und überbrachte, sich bewegen lassen werde den Reichsrath zu beschicken, um die Verfassung im Vereine mit der dann verstärkten, jetzt schon bestehenden föderalistischen Majorität im retrograden Sinne zu „verbessern“. Berücksichtigt man die Auslassungen der „Politik“ und des „Postrol“, dann ist dieses Ereigniß nicht ganz unwahrscheinlich.

Der Klub der Südländer unter Petrino's Regide wird sich demnächst konstituiren; es gehören ihm die Abgeordneten aus Tirol, der Bukowina, die Klerikalen aus Oberösterreich und Steiermark, die Krainer und Dalmatiner an. Frh. v. Pascolini, der „Alterspräsident“, geht bei ihnen aus und ein, ohne wie er sagte, „fahnenflüchtig“ zu sein.

Wie offiziöse „Korrespondenz“ des neugeborenen Freiherrn von Warrens sucht die Regierung von dem erhobenen Vorwurfe rein zu waschen, daß sie gegen die Ausweisung der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen aus Frankreich keinen Protest erhoben und keinen Regressiv-Maßregeln ergriffen habe. Die Vertheidigung ist sehr matt!

Wir berichteten Ihnen über die Wahl Rosuths in den ungarischen Reichstag, wie derselbe an seinen Gegenkandidaten Poß schrieb, wird er seinen Sitz so lange Oesterreich und Ungarn verbunden sind, nicht einnehmen und resignirt auf sein Mandat.

Hiervon werden wir demnächst in unserer Mitte sehen er wird nämlich auf seiner Reise nach Petersburg einige Tage hier sich aufhalten und mit Grafen Beust konferiren. Raum mit Erfolg, wie man hört.

Ueber den Fall Rom macht sich hier eine getheilte Stimmung geltend; unsere Ultramontanen werden sich mit der Zeit zu trösten wissen oder müssen, zumal die Regierung Viktor Emmanuel's dem Papste die weitgehendsten Vorschläge gemacht, um die Unabhängigkeit und vollständige Freiheit der Ausübung seiner geistlichen Macht zu garantiren, wie auch die Mittel, den heiligen Stuhl mit allen Institutionen, Kirchen und kirchlichen Korporationen, die es in Rom gibt, zu erhalten.

Wie es scheint, wird der Papst sich in das Unvermeidliche fügen und nicht nach Innsbruck gehen.

Schließlich noch eine Neuigkeit: Die Ordre zur Einberufung des deutschen Parlaments soll vom König Wilhelm signirt sein. Wir glauben es nicht.

Zeitungsschau.

Die „Politik“ freut sich über die der böhmischen Adressdeputation erteilten Antwort, weil diese mit ihren Voraussagungen harmonire. Nicht umsonst habe sie gegen die Adresse, deren Ton und Tendenz ihr fremd, diesem Produkte der Verblendetheit gekämpft; sie habe gewußt, daß es so und nicht anders kommen werde. Lange vor der Landtagseröffnung war die Beschickung derselben, die Ausarbeitung einer Adresse, die Wahl und die Abfindung der Deputirten ein Koulissenwerk, welches auf die Gefahr hin die heutige Antwort zu erhalten, in Szene gesetzt wurde. Man habe auf sie Steine geworfen, weil

sie diesen Plan nicht billigen konnte und sich auf den Standpunkt der reinen Deklaration gestellt, während man glaubte mit Versprechungen und Populärbezeugungen Erfolge zu erzielen. Ein Glück sei die Kurzsichtigkeit der Regierung, welche nicht verstanden, was es heißt von Seite einer staatsrechtlichen Landtagsmajorität die Zusicherung einer „Deputation“ für den bestehenden Reichsrath zu erhalten; ein Zugeständniß, welches nur im Wege der Ueberrumpfung des Volkes erlangt wurde, ein zweitesmal werde man sich nicht überraschen lassen. Jeder bis jetzt errungene Erfolg sei überdies nur durch die Fehler der Gegner möglich geworden. Im Jahre 1861 habe die staatsrechtliche Opposition ohne ihr Saatsrecht festzuhalten, den Landtag beschickt; erst der Ungestüm der Regierungspartei habe sie auf den Boden ihrer Väter zurückgeführt. Der Reichsrath sei unter „Verwahrung“ beschickt worden, was gleichbedeutend mit der Gutheißung einer unstatthaften Handlung, die Wiener Klique habe sie durch parlamentarische Knochheiten aus diesem verjagt. Die Rücksichtslosigkeit der Regierung in der Wahlordnungsfrage führte zu Deklaration, als die Politik und deren Partei derselben untreu werden wollten, wurden sie durch die kaiserliche Antwort auf ihren ursprünglichen Standpunkt zurückgedrängt; sie hätten nie nöthig gehabt zu schieben, sondern haben sich stets von ihren Gegnern schieben lassen. Schließlich konstatirt das Deklarationsorgan, daß es immerhin mißlich sei, in einem absoluten oder theilweise konstitutionellen Staat den Anspruch der Krone hervorzuheben.

Das „Vaterland“ erzählt, Graf Beust habe erklärt, daß, nachdem über Deutschland eine Aera der strengsten Reaktion hereinbroche, müsse Oesterreich demselben durch Liberalismus Konkurrenz machen, daher kein Ausgleich mit den Czaren, Polen, Slovenen und Ultramontanen, daher keine Hülfe für das stürzende Papstthum, um nicht das kaum hergestellte, freundliche Verhältniß zu Italien zu alteriren. Es sei ein trauriges Zeichen der Schwäche, eine Folge der 10jährigen Mißregierung der Liberalen in Oesterreich, wozu merkwürdiger Weise das Feudalorgan auch Belcredi (!) rechnet — wenn Oesterreich um nicht Italiens Born hervorzurufen, durch seine römische Politik die Mißstimmung der Katholiken in Oesterreich hervorruft und seine Sympathien in Süddeutschland verschert. Der Liberalismus habe, meint das „Vaterland“, noch nie einen Staat groß gemacht (auf England und Amerika vergißt das gute „Vaterland“). Anm. d. R.), wohl aber einige zu Grunde gerichtet, Graf Beust sei ein zweiter Perseus, dessen Vorbild aus Eitelkeit ein Kunstwerk von unerseßlichem Werthe zerstörte, gleichwie Beust Oesterreich dem Verderben überliefert.

Die „Presse“ bespricht die Sendung Jules Favres ins französische Hauptquartier als ein Symptom, der durch Thiers Mißerfolge in London bewirkten Ernüchterung; denn weder England, noch Oesterreich, noch Rußland werden für Frankreich einen Finger rühren, dieses sei auf sich und seine Hülfsmittel allein angewiesen.

Die „Presse“ glaubt, daß Favre den Rückzug der preussischen Truppen von Paris zur Bedingung des Waffenstillstandes machen werde, während die deutschen Machthaber hierauf nicht eingehen werden, daher schon beim ersten Punkte große Meinungsdivergenzen zu begreifen sind. — Das Beste wäre, wenn die Franzosen freiwillig die Thore von Paris öffnen und auf die Großmuth des Siegers rechnen würden, in der sie sich gewiß nicht täuschen würden.

Die „N. Fr. Presse“ tadelt, daß Pius IX. das Blutvergießen von Rom nicht verhindern habe; er hätte auf die günstigen ihm von der Regierung Italiens wiederholt durch den preussischen Gesandten gestellten Bedingungen eingehen sollen. Italien habe durch die Einnahme Roms sein Ziel erreicht und sei der Ruhe, deren es so sehr bedürfe, nun mehr im Inneren gewiß. Jetzt sei es Italiens Aufgabe, seine Verhältnisse zu konsolidiren und die Schäden einer Jahrhunderte alten Mißwirtschaft zu heilen; jetzt wird es erst zu einem selbstständigen Staate.

Der „Wanderer“ geißelt unsere Ultramontanen, welche seit dem Falle Roms heulen und klagen und an Oesterreich das absurde Verlangen stellen, zu Gunsten des Papstes marschiren zu lassen. Der Papst ist unser Feind, er verflucht unsere Geseze, heßt die Geistlichkeit gegen

dieselben auf; — einer solchen Macht zu Liebe sollen wir uns die Feindschaft Italiens zuziehen? Es wäre dies ein Akt der Hirnlosigkeit, dessen unsere Staatsmänner nicht fähig sein könnten, wenn sie auch wollten, denn ein Reichthum läßt sich nicht galvanisiren und neu beleben. Der Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes war Frankreich nicht gewachsen, Oesterreich wäre unter der Last dieser Aufgabe erdrückt worden.

Das „N. W. Tagblatt“ nennt die Entlassung der drei Statthalter einen Faustschlag ins Gesicht der Verfassungspartei. Diese That zerreißt das letzte Band zwischen beiden Parteien und den Herren Stremaier und Petrino. Nicht die Person der Entlassenen, sondern die Art und die Veranlassung zu deren Enthebung charakterisiren das Ministerium und dessen Politik hinlänglich.

Die Verfassungspartei, so schließt das „N. W. L.“, möge hieraus die Lehre ziehen, daß ein Abgeordneten-Mandat mit der Stelle eines Beamten verbunden, zum Konflikte führen müsse; die Unabhängigkeit des Beamten als Deputirten erklärt sie für Fiktion.

(Herrenhaus-Sitzung, I.) Präsident: Graf Kuefstein, auf der Ministerbank: Graf Taaffe, Schabuschnigg, Holzgethan, Graf Potocky. Fürst Karlos Auerberg, der zum ersten Male in dieser Session im Hause erscheint, nimmt seinen Platz auf der Linken. Der Präsident widmet den verstorbenen Mitgliedern des Hauses, Superintendenten Hase und Feldmarschall Hek einen ehrenden Nachruf. Graf Potocky theilt dem Hause die Ernennung der Minister Taaffe, Holzgethan und Schabuschnigg, sowie des Grafen Trauttmannsdorf zu Herrenhausmitgliedern auf Lebensdauer mit. Es werden Petitionen um beschleunigte Ausführung der Bahnstrecke Villach-Larvis und um baldige Einführung der Zivilprozessordnung übergeben. Nach geschener Wahl der Revisitoren stellt Graf Stahrenberg den Antrag: das hohe Haus wolle beschließen: 1. Es sei in Erwiderung der Thronrede eine Adresse an die Krone zu erlassen. 2. Zur Vorberatung derselben sei eine Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen und die Wahl sogleich vorzunehmen. Die Dringlichkeitsfrage wird einstimmig bejaht. Nach einer kurzen Kontroverse zwischen Freiherrn v. Lichtenfels, dem Präsidenten und Fürsten Karlos Auerberg wird zur abschließenden Abstimmung über den Antrag geschritten und derselbe einstimmig angenommen. In den Adressenausschuß wurden hierauf gewählt: Mertens, Jablonowsky, Graf Anton Auerberg, Partig Falkenhayn, Rechberg, Fürstenberg, Schmerling, Arneth, Lichtenfels, Unger, Hasner.

Ueber Schmerlings Antrag wird die Wahl für die verschiedenen Ausschüsse des Hauses mit Rücksicht auf die anwesenden Mitglieder verlagert und hierauf die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege.

Paris ist also gänzlich umzingelt und wir werden keine weiteren direkten Nachrichten aus der Seine-Hauptstadt erhalten; höchstens von Orleans oder Tours können uns französische Telegramme zukommen.

Nach einem solchen hat zwischen Champaing und Bissons im Südwesten ein Gefecht stattgefunden, in dem natürlich der Depeche zufolge die Preußen geschlagen wurden; wie sich diese Nachricht verwandelte, zeigt unser gestriges Telegramm von Berlin.

Es hat sich jedenfalls bei diesem Kampfe nur um Truppen der dritten Armee gehandelt, die über die Seine gegangen sind und die Aufgabe hatten, Paris von Westen zu zerniren d. i. somit gänzlich einzuschließen, um dem Kronprinzen von Sachsen die Hand zu reichen.

Sicher ist, daß eine Vertheidigung von Paris nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn sie offensiv geführt wird, d. h. wenn Trochu den Feind nicht hinter den Wällen erwartet, sondern ihn so oft als thunlich außerhalb derselben aufsucht; wozu derselbe aber nicht die Wahl hat.

Nähere Details vom italienischen Kriegsschauplatz erhielten wir im Privatwege, daß di-

königlichen Truppen, das Feuer der päpstlichen Zuaven erwidern, Fußstöße gegen die Porta Pia in Rom einzulassen.

Die Päpstlichen pflanzten die weiße Fahne auf, und stellten gemäß dem Befehle des Papstes das Feuer aller Batterien ein. Es wurde sodann ein Parlamentär in das Hauptquartier entsendet um die Kapitulationsbedingungen festzustellen und in dem gegenwärtigen Augenblicke ist Rom faktische Hauptstadt von Italien.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

(Zum Turnvereine) wurde als Abgeordneter für den Gauturntag am 24. d. M. Herr Turnwart Marfl, eventuell Herr Sprechwart-Ersatzmann Prof. Schaller gewählt.

(Einbrüche.) Die gestrige Nacht scheinen sich die Herren Diebe zu Nutzen gemacht zu haben um recht wacker am fremden Eigenthum sich zu vergreifen. So wird uns berichtet, daß an drei Orten, auf der Bahn, bei Herrn Kaufmann Müller und im Viktualienengeschäfte in der Postgasse eingebrochen wurde und beträchtliche Entfremdungen stattgefunden haben.

(Gasbeleuchtung.) Die Beleuchtungskommission hat hieher mitgetheilt, daß der Gasbeleuchtungsunternehmer heute in Gegenwart der Gemeindevorstände Ingenieur Mödler und Karl Blucher das unreine Gas aus dem Gasometer ausströmen ließ und die öffentlichen Flammen schon um 6 Uhr brennen werden um den letzten Rest desselben zu konsumieren.

Es dürfte daher die Qualität des Gases befriedigen, jedoch wird die Menge desselben nicht genügen, alle öffentlichen Laternen zu versorgen, welchem Mangel jedoch durch die verfügbaren Konventionalstrafen bald abgeholfen wird.

(Er. Majestät der Kaiser) ist gestern Abends gegen 7 Uhr in Graz angekommen und hat sich durch die Herrengasse und Ringstraße in die k. k. Burg begeben. Heute früh ist Revue der Garnison auf der Göttinger Au, um 9 Uhr Vormittag Empfang der hohen Geistlichkeit Würdenträger und Autoritäten, um 11 Uhr beginnen die Privataudienzen, um 1 Uhr begibt sich Er. Majestät über die Ringstraße, den Jakominiplatz und die Klosterwiesgasse zur bürgerlichen Schießstätte zum Besuche des Schützenfestes und von dort durch die Klosterwiesgasse zurück, über die Herrengasse, Murgasse und Annenstraße in das Weiser'sche Fabrik-Etablissement, nach dessen Besichtigung um 3 Uhr die Ausstellung besucht wird. — Um 6 Uhr ist Hofdiner, und um 8 Uhr beginnen in den beiden Theatern die Festvorstellungen, welche Er. Majestät der Kaiser besuchen dürfte.

(Die Versammlung der Land- und Forstwirthe) wurde gestern um 1/10 Uhr Vormittags im landsch. Rittersaale vom Herrn Landeshauptmann Dr. M. v. Kaiserfeld mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er des Wirkens des Erzherzogs Johann an der Spitze der landwirthschaftlichen Gesellschaft in warmen Worten gedachte und die Versammlung willkommen hieß. Hierauf begrüßte der zweite Präsident der steierm. Landwirthschaftsgeellschaft, Herr Freih. v. Washington, die Versammlung. Der Herr Statthalter Baron Kübeck begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung, Bürgermeister Dr. Ritter v. Schreiner im Namen der Stadt Graz, worauf Freih. v. Washington zum Vorsitzenden gewählt wurde. Sekretär Herr Dr. v. Glubel gibt einen Rückblick auf die Gründung, Entwicklung und Thätigkeit der steierm. Landwirthschaftsgeellschaft und verliest sodann das Programm der Jubelfeier. Von auswärtigen Gesellschaften sind vertreten: das Ackerbauministerium durch den Ministerialrath Hammer, die landwirthschaftlichen Gesellschaften in Czernowitz, Pest, Görz, Wien, Linz, Galizien, Agram, Krain, Innsbruck, Weidenau in Schlesien, der mährische und böhmische Seidenbauverein und mehrere Andere. Nachmittags erfolgte die Bildung der Sektionen.

(Der vierte Chirurgentag) wurde am 20. d. vom Präsidenten des permanenten Ausschusses Herrn Franz im Stadttheatergebäude eröffnet, worauf der Herr Bürgermeister die Versammlung Namens der Stadtgemeinde Graz begrüßt. Als Borort für den nächsten Chirurgentag

wurde Salzburg bestimmt. Der Statutenentwurf des zu gründenden Unterstützungs-Vereines für Witwen und Waisen von Chirurgen, desgleichen der Statutenentwurf für den zu gründenden Verein „Aeskulap“ wird en bloc angenommen. Weiters wird beschlossen, an Er. Majestät ein Gesuch zu richten, welches die Aufhebung des Hofkanzlei- und des Regierungs-Dekretes vom Jahre 1813, womit den Wundärzten an Orten, wo sich Aerzte befinden, die Behandlung innerer Krankheiten nur in beschränkter Weise gestattet ist, bezweckt. Der Verein „Aeskulap“ vertritt nun künftighin die Stelle der Chirurgentage. Die Beratungen wurden gestern fortgesetzt.

(Herr Kleinschuster), unser strebsame Mitbürger hat seine Maschine im Ausstellungsgebäude in Graz in Betrieb gesetzt, welche es ermöglicht, ein Paar Schuhe im Laufe von nur drei Stunden fertig und fertig zu bringen. Die Hauptbestandtheile sind von Herrn v. Gasteiger in Graz gefunden.

(Zum Sängerkongresse in Graz). An demselben werden die dem steierischen Sängerbunde angehörigen 38 Gesangsvereine, somit bei 600 Sänger theilnehmen. Die Sänger werden an diesem Tage um halb 11 Uhr Vormittags sich mit ihren Fahnen und Bannern am Plage der Industrieausstellung versammeln und im festlichen Zuge unter Begleitung der Turner und Schützen durch die Annenstraße, Murvorstadt, Mur- und Herrengasse nach dem Stadttheater ziehen, woselbst um 12 Uhr die Generalprobe für das Abends 7 Uhr stattfindende Festkonzert abgehalten wird.

(Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat zwei am Gymnasium in Marburg erledigte Lehrstellen dem Gymnasiallehrer in Gills Franz Ropy und dem Supplenten am ersten Staatsgymnasium in Graz Alois Sieß verliehen.

(Weinsendung für die deutschen Verwandten). Wie wir einer Zuschrift der Verlehrsredaktion der Südbahngeellschaft vom 19. d. M. entnehmen, kann die gedachte Weinsendung nicht nach Mannheim abgehen, weil der Güterverkehr dorthin gänzlich abgesperrt ist. Uebrigens wurde bereitwilligst derselben die Gebührensfreiheit bis Graz zugestanden.

Gerichtshalle.

(Zum Prozesse Helfert.) Wie wir der „N. Fr. Presse“ entnehmen, soll es dem Verteidiger Dr. Schramm gelungen sein, einen echten Zettel des Prof. Helfert aufzufinden, auf Grundlage dessen er um die Wiederaufnahme des Verfahrens ansuchte.

Geschäfts-Zeitung.

(Die Bahnlinie Eisegg-Sisseg.) dürfte bald zur Ausführung kommen, nachdem die Entscheidung der ungarischen Regierung, welcher der drei Konsortien, jenem der Kreditanstalt in Verbindung mit der Frankobank, jenem der Unionbank oder dem der f. g. Nationalen die Konzession zu erteilen sei — demnächst erfolgen wird.

(Viehaußfuhr.) Die Kohlenaußfuhr für Thiere bis zum Alter eines Jahres ist mit Erlaß des Finanzministeriums vom 15. wieder gestattet.

(Schlachtviehmarkt. Wien 19. Sept.) Der Auftrieb beträgt 2610 Stück. Schätzungsgewicht 375—750 Pfd. Verkaufspreis 150—225 fl. pr. Stück, pr. Str. 32—35 fl.

(Metalle. Wien 10. September.) In Robeisen sind die Lager gering, wenig Umsatz; ausländisches Produkt offerirt. In gearbeiteten Eisen flottes Geschäft.

(Kinderpest.) Der Ausdehnung der Kinderpest hat trotz aller Abwehrungsmaßregeln noch nicht Einhalt gethan werden können. Die Seuche ist bis vor die Thore von Berlin gedrungen. Ihre Entstehung wird allgemein der schlechten Behandlung des nach dem Kriegsschauplatz abgejendeten Schlachtviehes zugeschrieben.

(Berichtigung.) In dem Telegramme aus Mandelsheim soll es Anstatt „Paris“ „Strasbourg“ heißen.

Beilagen.

Frosch und Kröte. *)

Von Dr. W. Hamm,

Ministerialrath im k. k. Ackerbauministerium.

I.

Im vorigen Jahre wanderte ich eines Tages mit mehreren Freunden durch die Felder, um den Stand der Saaten zu betrachten.

Da gelangten wir an eine hübsche hellgrüne Breite jungen erst seit vierzehn Tagen aufgelaufenen Kapses; sie gehörte Einem aus unserer Gesellschaft.

Bewundert blieben wir insgesamt davor stehen, es war, als wenn die junge Saat lebte, so hüpfte und wogte es darin herum, lauter Frösche; ein Froschregen schien sich vom Himmel herab ergossen zu haben, ein Wunder, an das wirklich noch viele Leute glauben. Von diesem Wahne waren wir nun zwar Alle frei, aber doch sehr ärgerlich schüttelte der Besizer, ein sonst ganz tüchtiger Landwirth, den Kopf und rief: Gibt es denn gar kein Mittel, um diese schädlichen Thiere zu vertilgen?

Was thun denn die gemüthlichen Springinsfelde? fragte ich.

Se nun, was sie da sehen, sie fressen mir die Saat ab. Sie irren, mein Freund, entgegnete ich, der Frosch ist kein Kräutereffresser, er hat keine Zermalmungswerkzeuge für die Pflanzenfaser im Maul, er nährt sich nicht von Gewächsen, sondern von Insekten, Larven, Schleimthieren und Würmern; daher ist er, wie seine Ruhme die Kröte, einer der besten Freunde des Landwirths.

Mit diesem Lobspruch kam ich aber schlimm an; jeder der Anwesenden widersprach mir, Alle vereinigten sich in der entschiedenen Verdamnung der Frösche und der Kröten als abscheulicher, schädlicher, ja sogar giftiger Thiere. Was brauchen wir mehr, riefen sie, als den Beweis durch den Augenschein? Da ist die Saat, da sind die unzähligen Frösche, wenn also die Saat abgefressen wird, dann haben sie die Frösche gefressen.

Dem allgemeinen Sturm setzte ich die gelassene Erwiderung entgegen: Wohlan, meine Herren, der Beweis durch den Augenschein soll entscheiden. Begeben wir uns allesammt auf die Froschjagd und öffnen wir den Erntapften mit Federmessern den Magen.

*) Anmerkung der Redaktion: Wir entnehmen den gegenwärtigen Aufsatz dem „Neuen Kalender für die österreichischen Landwirthe“, welcher auf Veranlassung des Landesauschusses von P. N. Geuser Landwirthschaftlicher Wanderlehrer für Steiermark herausgegeben wurde und hiezu in jeder Beziehung unsern Lesern bestens empfohlen wird.

Original-Telegramme.

Florenz, 22. September. General Cadorna vereinbarte mit General Kanzer die Bedingungen der Kapitulation von Rom.

Diesen gemäß werden die ausländischen Soldaten der päpstlichen Armee in ihre Heimath entsendet, während die Eingebornen ein Depot ohne Waffen bilden.

Tours, 20. September. Die Preußen besetzten am 19. September Vithivier.

An dem gleichen Tage räumten dieselben das Departement Ober-Rhein, wo die Franzosen bereits wieder die Rekrutierung aufnahmen.

Ein am 19. d. M. stattgefundener Angriff der Preußen auf Toul wurde zurückgewiesen; die Batterien der Preußen demontirt und zerstört.

Nach Privatnachrichten haben an demselben Tage die Preußen gleichzeitig auch bei Meudon, Sevres, Abis und Lagny, Niederlagen erlitten. Ueber alle diese französischen Siegesnachrichten fehlt bis nun jede „Offizielle“ Mittheilung. Es dürfte dabei die bekannte französische Erfindungsgabe eine große Rolle spielen und wir rathen daher, dieselben mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Redaktion.)

Z. N. St. G.